

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Dortjährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle Mk., frei ins Haus
1, 0 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeile oder deren Raum
2 Pfg., Lokalpreis 5 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Akademie
bis spätestens Mittags Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 17

Sonntag, den 9. Februar 1919.

18. Jahrgang.

Neuestes vom Tage

Die Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion, ob die Unabhängigen bereit seien, unter Verzicht auf ihre Truppatist nach den Grundsätzen der parlamentarischen Demokratie an der Regierung mitzuwirken, ist von den Unabhängigen ablehnend beantwortet worden. Der Eintritt in die Regierung komme für sie so lange nicht in Frage, als die gegenwärtige Gewalt Herrschaft nicht beseitigt sei.

Die Polen griffen, wie die „Schles. Sta.“ meldet, östlich von Rawitsch die Linie Sarne-Eisenbrunn an. Es gelang ihnen, Sarne-Sarnowitz und Losen zu nehmen, doch wurde ihnen Losen bis Mittag wieder genommen. Im Kampfe gegen uns haben auch die polnischen Einmobiler teilgenommen, die auch dem Feinde durch Spionage wichtige Dienste geleistet haben. Gegenmaßnahmen zur Sicherung unserer Truppen sind getroffen. Rawitsch ist zurzeit noch nicht bedroht, doch streifen dort sehr viele feindliche Kräfte an. Versärfungen unserer Seite sind unterwegs. Bei den Kämpfen am 4. Februar sind einige Gefolge verlorengegangen. Die Polen haben, wie weiter verlautet, mehrere Sturmkompanien gegen Schlesien formiert. Nach all dem ist große Gefahr im Verzuge. Der Grenzschutz muß möglichst rasch verstärkt werden, damit nicht Schlesien in die Hände der Polen fällt.

Die Lage in Kiel ist auch ernster geworden. Die Kommunisten führten die Flugblätter auf den nächtlichen Sport- und Spielplätzen und setzten sich in den Besitz von Waffen und Munition und brachten diese an die Arbeiterschaft zur Verteilung. Die Kommunisten haben sich auch der Frauengewerkschaft bemächtigt und diese mit Maschinengewehren stark besetzt. Von dort aus sind sie in der Lage, das Gewerkschaftshaus mit ihren Waffen zu beschießen. Nachmittags durchzogen Regierungstruppen auf Postautomobilen mit Maschinengewehren und bewaffneten Mannschaften die Straßen. Die wieder stark besetzten Arbeiter-Versammlungen haben noch keine Klärung der Lage herbeigeführt. Die Aufständigen verlangen die restlose Anerkennung ihrer Forderungen und wollen die Arbeit nicht früher wieder aufnehmen, als diese erfüllt sind. Die Hauptforderungen sind die Entlassung und Entfernung der Kieler Sicherheitsstruppen und deren Eskorte durch eine neue Sicherheitswache, die von den Soldaten gebildet werden soll. In Kiel war es abends auffallend still. Der Straßenverkehr ruht vollkommen. Die Eisenbahn verkehrt wieder jahresplanmäßig.

Von Braunschweig gelommene Sparschriften schären das räuberische Treiben in Magdeburg. In vorletzter Nacht wurden wieder Verhaftungen vorgenommen. Unmöglich wurden die Bewohner der verschiedenen Stadtteile durch lebhaftes Schießen beunruhigt. Ein Patrolierzug gegen die Reichsbank wurde durch energisches Auftreten des Wachregiments vereitelt. Ein mit einem schweren Maschinengewehr besetztes Auto durchfuhr die Straßen. Bei der in den letzten Nächten gewaltigsten vorgenommenen Verteilung von Gefangenen, zum Teil Schwerverbrechern, sind die Gefangenenzellen des Landesgerichts bereits demoliert, das bis auf weiteres Gefangene nicht aufgenommen werden können. Die öffentlichen Gebäude sind durch Maschinengewehre gesichert.

Der A- und S-Rat erläßt eine Bekanntmachung, wonach von Donnerstag ab bis auf weiteres sämtliche öffentlichen Lokale um 9 Uhr abends zu schließen sind.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. Februar 1919.

Nachdem einige Zeit unser Ort von der „edlen Zukunft der Spigebuben“ verschont worden war, wurde in einer der letzten Nächte bei einem Einwohner in Moritzdorf der Hegenbock sowie einige Hühner des Wirtnehmens für wert gefunden.

Aus unserm Leserkreis erhielten wir die nachfolgende Zuschrift, die wir unverfälscht zum Ausdruck bringen: Obgleich ich eine Frau bin aus den Reihen der ärmsten Klasse des Volkes wie ich selbst weiß, will ich mich nicht vom Wege meiner Standesgenossen trennen, denn die Forderungen der Arbeiter sind berechtigt und müssen auch berücksichtigt werden. Doch muß ich auf diesem Wege meine Gedanken einmal zum Ausdruck bringen, da es mir anders unmöglich ist. Und so will ich beitragen. Wir wollen eine neue Welt aufbauen, da glauben wir nun, weil wir mit unserm Glauben oftmals enttäuscht worden sind, es geht ohne Glauben besser, es geht mit der Liebe, die genügt uns. Alles dies wurde da in einer Versammlung erwähnt. Es fragt uns niemand, ob wir die zehn Gebote kennen und so weiter. Du lieber deutscher Mann und Frau, was ist uns wohl in der Erzählung unserer Kinder ein besserer Wegweiser als unser Glauben, dann trittst du hinaus in das Leben, bist du nicht zur Treue und Wahrhaftigkeit erzogen, da taugst du an seinen Ende was und in deinem Leben als Mann und Weib vereint euch nicht Glauben, Liebe und Treue, so fehlt wohl das Beste und wenn du gleich in einem Palaste wohnst. Und ihr lieben Feldbaronen, was hat wohl euch so lange tapfer gehalten? Es war der Glaube, die Liebe und Treue für eure Heimat und für die Herzen eurer Lieben und wir sehen es wohl jetzt, wie arm wären wir ohne Glauben, es wird die höchste Zeit, daß wir umkehren. Der zu große Unfriede, er kann uns erst recht nichts nützen, wir müßten trotz allem wieder lernen, bei vereinbarten Verhältnissen uns gegenseitig zu dienen Arm und Reich. Und wenn unsere Kinder auch mit Kunst und Wissen mehr für das praktische Leben ausgerüstet werden, eine Stunde Religions-Unterricht schadet ihnen auch nichts, denn gerade Herzensbildung ist das Höchste und Beste und vor allem erfreut es uns Eltern doch, wenn wir sehen, unsere Kinder wenden sich zum Guten und Alle können wir ja nicht hoch steigen, denn da wollte es doch nur Geschick geben und wer bliebe zum Arbeiten übrig? Darum ist es ganz gut, man läßt auch zufriedene Menschen. Und ich weiß, es handelt sich mehr um die Erbschaft. Ja wir wollen und müssen alle bereit sein, mit zu bauen, aber wir wollen auch gerührt sein bei allen. Du lieber Handwerker, wie wäre es dir, wenn man dich nicht mehr brauchen könnte? Ebenso geht es dem Geistlichen. Hat er seinen Beruf lieb, dann wird er auch bereit sein, mit uns Döner der Nächstenliebe zu bringen. Nur wenn wir alle bereit sind, etwas von unserer selbstsüchtigen Wünsche zu opfern, kann es möglich sein, daß es heißt: ein Hirn und eine Herde. Nur in Glaube, Liebe und Treue von uns allen wird es möglich sein, dem wahren Friedensstiele näher zu kommen und nur so kann unsere freie deutsche Republik zum Segen und Wohle für uns Alle gedeihen. Denkt aber nicht etwa, ich bin noch durch keine Sorgen gegangen, mein Leben ist nur reich an Lebenserfahrungen, aber nie werde ich meine Zufriedenheit mit den Schätzen der Welt eintauschen.

Über die in unserer letzten Nummer gebrachte Notiz „Selbsthilfe eines Hauswirts“ teilt uns Herr Bauunternehmer Emil Schulte zur Sachlage folgendes mit: Fräulein Gottland, jetzige Frau Großmann, wohnte bei mir als Mieterin mit 14 tägiger Kündigung, ich kündigte die Stube am 30. November, da ich am 1. Januar selbst die Stube brauchte, gab auch am 1. Januar Herrn Großmann, als dieser mitteilte, daß er bei Herrn Ernst Ringel in etwa 14 Tagen eine Stube bekommen könnte, bis dahin Bestätigung. Nach Ablauf dieser Zeit wurde aber die Stube nicht geräumt und ich drang bestimmt auf Räumung der Stube. Trotzdem einige Stuben frei sind, kümmerte sich aber Frau Großmann garnicht, denn sicher glaubte sie auch, für den billigen Preis von 75 Pfg. die Woche, keine andere zu bekommen. Ich sah mich also gezwungen, zu einem Akt der Selbsthilfe zu greifen, zumal ich sah, daß keine Anstalten zu einem Ausziehen gemacht wurden. Auch befindet sich der Mann, der Sergeant Großmann gar nicht im Felde, sondern dient bei der jetzigen Regierung freiwillig weiter. Also treffen auch diese Angaben nicht zu und dann war die Stube doch keine Wohnung. Also konnte da von einem Familien drama nicht gesprochen werden, vielweniger daß Frau Großmann Schielkrämpfe bekommen hat, dies können auch andere Mieter bekommen. Daß Frau Großmann die Stube austräumte, zeigte, daß sie sich nicht im Rechte fühlte. Daß sie dies aber tat, ohne die rückständige Miete zu zahlen, war weniger schön. Wo bleibt da der Schutz für den Hauswirt?

Der Mangel an Kartoffeln, der zurzeit wohl wichtigsten Ernährungsmittel der Bevölkerung kann nur gemildert werden, wenn die Kartoffelverordnungen gestrichelt werden. Ein wichtiges und willkommenes Mittel hierzu bieten Möhren, rote Rüben und Kohlrüben, die dem Kommunalverband Dresden Stadt und Land zur Verfügung stehen. Bei den jetzigen Ernährungsschwierigkeiten muß die Bevölkerung von dem vorhandenen Gemüse Gebrauch machen, zumal sich noch nicht vorzusehen läßt, in welcher Weise und wann diese Schwierigkeiten behoben werden können. Es ist jeder Hausfrau dringend anheimzugeben, Gemüse an Stelle der Kartoffel oder in Beimischung zu verwenden.

Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt auf die Zeit vom 19. Jan. bis 15. Februar 1919 ausgegebenen Rationierungskarten werden beliefert: Abschnitt II und III der gelben Karte A mit 500 Gramm Kinderreisermehl, Abschnitt II der roten Karte B mit 250 Gramm Grieß, Abschnitt II der grünen Karte C mit 225 Gramm Suppen, Abschnitt II der blauen Karte D mit 250 Gramm Grieß. Bei dieser Verteilung haben die Geschäfte die Abschnitte nicht an die Gemeindebehörde, sondern an die für ihren Geschäftsbereich zuständigen Organisation des Kleinhandels und die Geschäftsstellen von Großbetrieben des Kleinhandels (Konsumverein) an ihren Großbetrieb abzugeben.

Leuchtmittelverteilung im Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-N. — Bzgl. Bekanntmachung vom 6. Februar 1919 — Im Februar werden beliefert: Rote Karte A mit 2 Liter Leuchtöl und 2 Kerzen oder 6 kg Kalzium-Karbid; blaue Karte B mit 1/10 Liter Leuchtöl und 1 Kerze oder 2 kg Kalzium-Karbid; grüne Karte C mit 1/10 Liter Leuchtöl und 1 Kerze oder 3 kg Kalzium-Karbid; graue Karte D mit 1/10 Liter Leuchtöl oder 3 kg Kalzium-Karbid. Die Zuführung der Leuchtmittel an die Verkaufsstellen und die Belieferung der Karten

kann erst nach und nach erfolgen. Die Verkaufsstellen haben den Beginn der Belieferung durch Aushang in ihrem Geschäft bekannt zu machen. Landwirtschaftliche Betriebe und Arbeiter haben sich wegen Erlangung der zur Beleuchtung ihrer Betriebsräume dringend notwendigen Leuchtmittel an ihre Gemeindebehörde zu wenden.

Niegetroba. In der Nacht zum Donnerstag wurden aus dem verriegelten Stall der Gasthofbesitzerin Hedde zwei Pferde gestohlen und zwar ein brauner 8-jähriger Belgier und ein 20-jähriges ausgewüchsenes Husarenpferd. Beide Pferde haben einen Wert von 4-5000 Mark. Es ist noch nicht gelungen, die Diebe habhaft zu werden, doch sind die Ermittlungen im Gange.

Rittau. Für die Aufhebung des Acht Hundertages im Bergbauwesen hat sich die Handelskammer einstimmig ausgesprochen und beschlossen, eine Eingabe an die sächsische Regierung zu richten, in der sie gebeten wird, im Interesse der Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens den Acht Hunderttag in den sächsischen Bergwerken wieder aufzuheben. Als Hauptursachen der großen Kohlennot, unter der auch die Industrie der Oberlausitz schwer leidet, wurden bezeichnet: Das Nichtzustandekommen des deutsch-tschechischen Kohlenaustausches, woran der ehemalige Minister Lipinski schuld sei, und die Untätigkeit der Bergarbeiter, die sich in einer erschreckenden Abnahme der Kohlenförderung äußert.

Döschitz. Vom Sächsischen Offiziersbund wird mitgeteilt: Wiederum hat sich eine unerhörte Vergewaltigung von Offizieren zugetragen, der folgender kurzer Sachverhalt zugrunde liegt: Am Montag fand unter dem Vorsitz des Regimentskommandeur des Altonerregiments 17 in Döschitz eine Offiziersversammlung statt. In dieser Versammlung erzwang sich der Sergeant Wolmann mit einer Gruppe von bewaffneten Soldaten Eintritt, die ihre Karabiner auf die versammelten Offiziere richteten und kurzerhand die Abreise sämtlicher Offiziere erzwangen. Sie ließen sich auf keinerlei Verhandlungen ein und anderten ihre Maßnahmen infolgedessen, als sie den Verheirateten zu bleiben erlaubten, dagegen die unverheirateten Offiziere ohne weitere Begründung auswies. Dieses unerhörte Vorgehen, dem sich die Vorgänge in Riesa, Pirna und Reithain anschließen, verdient schonungslos gebrandmarkt zu werden. Es ist höchste Zeit, daß alle rechtlich gesinnten Kreise gegen solchen Terror einschreiten und der Regierung diese unhaltbaren Zustände klar vorstellen und eine sofortige Regelung erzwingen.

Zwickau. Einbrecher erbeuteten in einem Hause im Stadtteil Marienthal nachts über 200 Meter Tuchstoff, Anzüge, Schuhe, einen Posten neuer Leibwäsche, Schmuckstücke und einen größeren Geldbetrag. Der Schaden beläuft sich auf viele Tausende von Mark.

Aldorf. Eine Ehefrau von hier, die von Schwermut befallen war, hat auf verschiedene Weise versucht, sich das Leben zu nehmen. Zuerst wollte sie sich erhängen, wurde aber daran gehindert; in der folgenden Nacht wollte sie sich auf die gleiche Weise das Leben nehmen, jedoch auch ohne Erfolg. Dann suchte sie den Tod in zwei Teichen, diese aber waren zugefroren. Schließlich kroch die Bedauernswerte in eine Schleiße, wo sie endlich den Tod durch Erfrieren gefunden hatte.



Bauern- und Landarbeiterräte.

Nachdem durch die Wahlkommission des Staatssekretärs des Reichsinnenministeriums vom 22. November 1918 allgemeine Grundzüge für die Gründung und Tätigkeit der Bauern- und Landarbeiterräte gegeben waren, wurde bei der vorläufigen Wahlkommission, die in der ersten Wahlperiode des Reichstages tätig war, die Wahlkommission näherer Bestimmungen für die Wahlverfahren erlassen. Diese ist jetzt durch den Reichstagspräsidenten des Reichs, Reichspräsidenten, allgütige Erlasse der Wahlverfahren in der ersten Wahlperiode des Reichstages erlassen worden. Diese sind jetzt durch den Reichstagspräsidenten des Reichs, Reichspräsidenten, allgütige Erlasse der Wahlverfahren in der ersten Wahlperiode des Reichstages erlassen worden.

Die Aufgaben der Bauern- und Landarbeiterräte sind rein wirtschaftlicher Art, eine Ausübung politischer Machtbefugnisse liegt außerhalb ihrer Zuständigkeit, auch die sozialpolitischen Fragen der Bauern- und Landarbeiterräte sind den Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen überlassen. Die Bauern- und Landarbeiterräte dienen zur Unterstützung der Behörden, deren Zuständigkeit und Obliegenheiten unberührt bleiben, ein Recht der Exekutive steht ihnen daher nicht zu. Auf der anderen Seite ist ihre Tätigkeit den Behörden gegenüber selbständig und unabhängig, so daß sie in keiner Weise an eine behördliche Anweisung oder Zustimmung gebunden sind. An die Behörden ist Anweisung ergangen, Anträge und Anregungen der Bauern- und Landarbeiterräte gewissenhaft zu prüfen und sie in allen ihnen zugewiesenen Arbeitsgebieten zur Mitarbeit in weitestem Umfang heranzuziehen, so vor Erlassung aller Anordnungen, bei Besonderehebungen, der Erlassung der Erzeugnisse sowie der Befreiung des Schleichhandels. Den Bauern- und Landarbeiterräten ist ausdrücklich das Recht der Beschwerde zugesprochen; es sind besondere Maßnahmen getroffen, eine sorgfältige Prüfung solcher Beschwerden zu sichern.

Besondere Erwähnung verdienen die Bauern- und Landarbeiterräte in der Hinsicht, daß sie in allen ihnen zugewiesenen Arbeitsgebieten zur Mitarbeit in weitestem Umfang heranzuziehen, so vor Erlassung aller Anordnungen, bei Besonderehebungen, der Erlassung der Erzeugnisse sowie der Befreiung des Schleichhandels. Den Bauern- und Landarbeiterräten ist ausdrücklich das Recht der Beschwerde zugesprochen; es sind besondere Maßnahmen getroffen, eine sorgfältige Prüfung solcher Beschwerden zu sichern.

Der Reichspräsident hat die Bauern- und Landarbeiterräte zu Kreis- und Bezirksvertretungen richtet sich nach dem deutschen Rechtskreis, wobei die Wahlen durch die örtlichen oder zunächst lebenden Unterorgane vorgenommen werden und zwar unter Berücksichtigung der gleichberechtigten Vertretung beider Wahlgruppen. Die näheren Bestimmungen darüber bleiben den Bundesstaaten vorbehalten, jedoch wird empfohlen, die Wahl zu diesen Kreis- und Bezirksräten durch Stimmbürger der verschiedenen Ortsgruppen erfolgen zu lassen.

Die Aufgaben der Bauern- und Landarbeiterräte sind rein wirtschaftlicher Art, eine Ausübung politischer Machtbefugnisse liegt außerhalb ihrer Zuständigkeit, auch die sozialpolitischen Fragen der Bauern- und Landarbeiterräte sind den Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen überlassen. Die Bauern- und Landarbeiterräte dienen zur Unterstützung der Behörden, deren Zuständigkeit und Obliegenheiten unberührt bleiben, ein Recht der Exekutive steht ihnen daher nicht zu. Auf der anderen Seite ist ihre Tätigkeit den Behörden gegenüber selbständig und unabhängig, so daß sie in keiner Weise an eine behördliche Anweisung oder Zustimmung gebunden sind. An die Behörden ist Anweisung ergangen, Anträge und Anregungen der Bauern- und Landarbeiterräte gewissenhaft zu prüfen und sie in allen ihnen zugewiesenen Arbeitsgebieten zur Mitarbeit in weitestem Umfang heranzuziehen, so vor Erlassung aller Anordnungen, bei Besonderehebungen, der Erlassung der Erzeugnisse sowie der Befreiung des Schleichhandels. Den Bauern- und Landarbeiterräten ist ausdrücklich das Recht der Beschwerde zugesprochen; es sind besondere Maßnahmen getroffen, eine sorgfältige Prüfung solcher Beschwerden zu sichern.

Politische Rundschau.

Der Staatssekretär des Reichsinnenministeriums Graf Brockdorff-Rongau hat sich gegenüber dem Vertreter der Chicago Daily News zu der Frage der deutschen Kolonien wie folgt geäußert: In diesen Tagen wird in Paris das Los über die deutschen Kolonien geworfen.

Zwei Frauen.

18) Roman von H. Comriss-Rosler.

Kannelch war verliebt. Sanft lächelte sie ihm die Augen zu, noch immer mit dem leuchtenden Blick im Gesicht, als könne er es noch sehen. Aber als die Augen geschlossen waren, ließ sie mit einem weichen Laut zu seinen Füßen nieder.
Tante Friedolina hatte im Nebenzimmer ge-
was. Sie hörte diesen kümmerlichen Ausruf und war erschrocken herbeigekommen.
„Ach — was denn — was — ach, um Gotteswillen — Dannaß — lieber Dannaß!“
Die Wochen waren verflohen, seit Kannelch ihren Vater durch den Tod verloren hatte. Nachdem der erste heftige Schmerz überwunden war, hatte sie sich mühsam aufraffen, entgegen der Welt, was sie dem Vater versprochen hatte. Wie sehr sie der Frau, glühende Mutter schloß, wußte nur sie allein. Von ihm allein hatte sie in den letzten Jahren alles empfangen, was ihrem Leben Wert und Inhalt gab. So lebend und lebhaft er auch selbst gewesen war, ein warmer Geist hatte sie gelehrt und emporgeschoben.
Was sollte sie ohne ihn fertig werden.
Tante Friedolina war nicht lächelnd, ihr ein Geis zu sein. Im Gegenteil, eher mühte sie das alle unerschütterliche Fräulein machen, wenn sie für auch ein großer Teufel war. Höflichkeit war ihr in allen äußeren Angelegenheiten ein Stab und eine Stütze. Aber die Be-

Unsere Feinde sind beschäftigt, die deutschen Gebiete unter einander zu verteilen. Deutschland kann nicht zurechtfinden, daß über kein Eigentum ohne seine Zustimmung verhandelt wird. Rechtsgründe für den Raub, der an ihm begangen wird, erkennt es nicht an. Es verlannt, bei der Neuordnung der Welt die deutschen Gebiete über die tropischen Gebiete und bei der Verteilung ihrer Erzeugnisse zugestanden zu werden.

Die Meldung von „Aktionen“, daß Staatssekretär Graf Brockdorff-Rongau die Einigung einer interkontinentalen Kommission vorgeschlagen habe, die die Regierung in Schlesien mit dem Sitz in Glienbürg bis zur Regelung der deutsch-

den Markt an Kohlen und die geringe Kohlenzahl, darüber hinaus aber auch dadurch, daß die Arbeitskräfte erheblich abgenommen hat und die Arbeiter jetzt nicht mehr das gleiche leisten wie früher. — Das Eisenbahnmateriale in Ungarn und Rumänien konnte ziemlich vollständig geborgen werden, dagegen ist es nicht möglich gewesen, bis jetzt aus Polen alles herauszubringen, was Eigentum der Eisenbahnbetriebe ist. Man hofft indessen hier mit Hilfe der Kohlenlieferung zum Ziel zu gelangen.

Mährischer Blätter melden, daß in dortigen Kasernen an junge Leute, die die austretende Vorbildung zum Offiziersberuf haben, Anträge gestellt werden, in japanische Dienste einzutreten. Es wird ihnen ein Zuzugeld von

Zum Schutz der Ostmark.



Otto v. Below, General der Infanterie.



v. Baurisch, Generalleutnant.

Die Verteilung anderer Ostfront-Schritte schreit fort. Mit besonderer Freude ist es zu begrüßen, daß erprobte Krieger sich nun neuen in dem Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Zwei Kommandos Oberleutnants werden den Ostfront-Abteilungen übergeben, das 1. Kommando in Ostpreußen, das 2. Kommando in eine kleinere Kohlenab-

teilung wird, und das 3. Kommando in Ostpreußen, das nach Sagan verlegt wird. Oberleutnant im Kommando ist General der Infanterie Otto von Below, der sich aus allen Kriegsjahren hervorgetan hat, im Feld Kommandant des 1. Kommandos, das 1. Kommando in Ostpreußen, das 2. Kommando in eine kleinere Kohlenab-

hänlichen Grenzfrage übernehmen sollte, ist vollkommen frei erlassen.

In einer Unterredung erklärt Dr. Helfferich, Deutschland sei nicht in der Lage eine nennenswerte Kriegsentschädigung zu zahlen, nicht einmal die Forderungen für Deutschland werde, um die Kriegskosten zu überwinden, seine Gesamtbevölkerung wesentlich einschränken müssen.

Nach einer Mitteilung der Regierung ist die Stadt Weiler als Sammelpunkt für die ersten Flüchtlinge aus England bestimmt. Für Unterbringung der Flüchtlinge ist eine Kaserne zur Verfügung gestellt worden. Ein zweites Kommando von 600 Personen, Frauen und Kinder, ist eingetroffen. Nach einer Meldung aus Rotterdam ist aus London die Nachricht eingegangen, daß zurzeit die Einschiffung von 20 bis 22.000 deutschen Gefangenen erfolgt, die in allerhöchster Zeit in Deutschland erwartet werden können. Vom Generalleutnant des 1. Kommandos in Berlin wird das Weilerer Kommando zur Aufnahme der Flüchtlinge tatsächlich unterstellt. Die Dienstverhältnisse stellt, soweit es die Transportverhältnisse zulassen, Sonderzüge zum Abtransport der Flüchtlinge in ihre Heimat zur Verfügung.

Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung von zehnjähriger Stelle hat, hat die Grenzbehördenverwaltung in großem Umfang Aufträge zur Erzeugung von Eisenerz erteilt, um so bald wie möglich den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Diese Aufträge sind so umfangreich, daß sie die Grenzen der Leistungsfähigkeit bei den Fabriken erreichen. Erweitert wird freilich die Herstellung des Eisenerzes durch

20 Mark gehoben. Das Blatt fragt, ob die bayerische Regierung von diesen Vorgängen Kenntnis habe.

Frankreich.

Englische und französische Blätter melden, es bestünde Grund zur Annahme, daß die Alliierten mit größerer Eile auf den Abschluß eines vorläufigen Friedens mit Deutschland hinarbeiten und bereit seien, viel weiter zu gehen als bisher angenommen wurde. Man nehme aus guter Quelle, daß jetzt gehandelt werde, daß der vorläufige Friedensvertrag innerhalb sechs Wochen unterzeichnet werden würde. Die Alliierten hätten bezüglich der Frage der Entschädigung für Frankreich zugestimmt, daß die ganze Frage der Schadenersatzung für die Kriegskosten und des miltärischen Schadens gelassen und die deutsche Verantwortung auf den unterworfenen Angehörigen überlassen, darunter die verfehlten Schiffe, beschränkt würde.

Nach Meldungen aus Paris ist beim Friedenskongress ein offizielles Radio-Telegramm der Schweizer Regierung eingetroffen, in dem mitgeteilt wird, daß die Schweiz den Eintritt in die Gesellschaft der Nationen ablehnt.

Schweiz.

Die folgende Einladung ist den Friedens- und Völkervereinigungen aller Länder und einer Anzahl Schweizerländer geschickt worden: Die Hoffnung erhebt sich, daß die nächsten Monate den Anfang der Verwirklichung des Völkervereinigung bringen, und wir glauben daher, daß unter diesen Umständen zahlreiche unserer Weltangehörigen aus den verschiedenen Ländern der Welt den Wunsch haben, sich in einem neutralen Lande zu versammeln, als bis der neue Weltkongress eintrifft und sie alle Geschichte in seine Hände legen können. Annelies hat sich nicht erwidern können, das Schreiben, aber den Vater, ehe es vollendet war, dem Tode erlitt wurde, an Robert abzugeben. Sie vermochte sich nicht davon zu trennen.
Doktor Brucker, der in dieser Zeit viel in Italien zu tun hatte, teilte ihr mit, daß Robert aus dem ersten Schreiben beantwortet hatte. Er hatte Annelies das Schreiben zur Einsicht mitgebracht. Es lautete:
„Sehr geehrter Herr Doktor! Auf Ihre, mich sehr überraschende Mitteilung kann ich Ihnen heute nur das Möglichste antworten. Da momentan meine Zeit durch mein Amt sehr in Anspruch genommen ist. Das Baron Joachim Falkenau sehr bald nach meiner Abreise bei einem kleinen Besuche und nach, habe ich aus den Notungen erfahren. Sein früherer Tod hat mich tief erschüttert, denn ich liebe ihn sehr, trotzdem ich mich mit ihm erdrosselt habe. Ich selbst war damals in einer Lage mit einer Grenzüberschreitung, die mir das Leben recht merkwürdig erscheinen ließ. Ihr Joachim Falkenau — ein treuer, lieber, guter Mann — der Hand ist bis zu seinem frühen Tode im besten Bewusstsein des Todes. Da ist das Schreiben hat — hinter noch für keine Angelegenheiten, als für ihn. Oh — ich habe mich ihnen um diesen Toten getrauert — wenn ich mich auch damals nicht hätte, von mir fern zu lassen. Ich würde sie nie mehr, da mir früher vorgekommen hätte — was ich mit mir selbst geschehen war.“

zufinden, um durch eine Rundschau der Welt zu zeigen, daß der Sinn für Gerechtigkeit und Völkervereinigung als notwendige Grundlage für die Lebenskraft des Völkervereinigung bei allen Nationen in großem Maße lebendig ist. Wir beehren und beehren Sie einzuladen zur Teilnahme an einer Konferenz, die vom 20. bis 27. Februar 1919 in Bern stattfinden soll.

Die Friedensaufgaben.

Eine Schweizer Stimme.

Wir kennen jetzt die Einzelpläne der verschiedenen Staaten auf der Friedenskonferenz, so schreibt das „St. Galler Tagblatt“. Das wichtigste ist das amerikanische. Es greift in die Selbständigkeit der Staaten in keiner Weise ein und ist so beschaffen, daß man sich hier in völkervereinigunglichen Dingen gefügt hat, es es gegenüber dem gegenwärtigen Zustand überhaupt einen Fortschritt bedeute. Die Gedanken der Franzosen kennen wir aus Mitteilungen von Leon Bourgeois selbst. Sie wollen zunächst einmal, daß der Friedensvertrag alle Rechte verleiht, das obligatorische internationale Schiedsgericht und die Befreiung der Rüstungen anzunehmen. Die alliierten Staaten bilden den Kern der Gesellschaft der Nationen. Die anderen, die hinzukommen, müssen eine Grundbedingung erfüllen: Sie müssen demokratische Verfassungen haben. Denn nur freie Völker können sich unter sich verpflichten, nicht zu der Gewalt zuflüchten zu nehmen. Die Gewalt ruht allein in der Gesellschaft der Nationen.

Man kann aber sagen, daß die Gesellschaft der Nationen Tatsache wird. Und wenn der französische Ministerpräsident Clemenceau auch so lange noch an den alten Friedensparolen festhalten will, bis man ihm den Wert der neuen einwandfrei gezeigt hat, so ist er doch nicht der Mann, sich einer guten Aussicht zu verschließen. Es besteht allerdings, wenn man Frankreich, das unter unbeherrschten Opfern die Welt vor der deutschen Barbarei bewahrt hat, nun plötzlich alle möglichen schmerzlichen Wünsche unterstellt, weil sein Land den letzten Willen hat, sein Land vor einer neuen Invasion sicherzustellen.

Die erste praktische Friedensaufgabe, die die Konferenz zu bestimmen haben wird, ist die Festlegung der neuen deutsch-französischen Grenze. Man hat richtig eingesehen, daß dieses Problem kapital ist. Wir glauben, daß darüber eine Verständigung zwischen den Völkern möglich ist, und daß die Alliierten diese Verständigung einig zu regeln haben werden. Nachdem wir schon die russische Problem in Angriff genommen werden: die übrigen Fragen kommen hinterher. Die Notwendigkeit der Fragen ist darum besonders wichtig, weil der Präsident Wilson nicht bis zum Schluß aller Unterhandlungen in Europa bleiben kann. Der Präsident kann nicht länger nicht vor dem Monat April unterbreitet werden. Wilson aber wird sich im nächsten Monat wieder nach Amerika zurück. Man nimmt also die Probleme vorweg, die man für die wichtigsten hält.

Die Engländer haben es einen Augenblick für möglich gehalten, eine Vereinerung der Völkervereinigung zum Friedenskongress anzulassen. Die französische Regierung widersteht sich diesem Plane, und man kann sich leicht überlegen, daß die Engländer und Amerika keinerlei Beziehungen zu den Völkervereinigungen haben. Schon in letzter Zeit wurde die polnische Dilemma sofort nach Polen zu schaffen und sie mit unabhängigen alliierten Streitkräften zu durchziehen. Dieser bewaffnete Macht fällt die Aufgabe zu, die polnischen Grenzen gegen die Völkervereinigung zu schützen. Die Engländer will Sorge tragen, daß Deutschland in Polen kein Doppelweil treibt und die Völkervereinigung nicht gegen die Polen unterliegt. Wie die polnische Streitkräfte vor der Engländer wartung bereit, so werden die Polen in eigenen Lande voll Weisheit. Es entsteht dann ein Kampf zwischen Deutschland und Russland, und die Gefahr der bolschewistischen Anheftung wird geringer.

Wie habe ich dann gedacht, daß Baron Chyil Falkenau vor mir und ohne Verleumdungen herbeikam, wie habe ich geglaubt, daß ich eines Tages zum Kaiserlichen Hofe von Falkenau berufen sein könnte. Sie lächeln mir, daß es dennoch so ist, und ich mich so glücklich. Die Nachricht ist keine Freude in mir aus. Ich bin in ein Leben untertaucht, in dem es nichts gibt als Liebe, eine weite Steyrie und wenig Menschen, die eine andere Sprache reden als ich selbst. Der alte Robert Falkenau ist mir nicht tot, er scheint sich kaum noch auf sich selbst. Was von ihm übrig ist, das ist mit ihm selbst.

Aber ich habe nach langen Jahren hier in meiner Einsamkeit Ruhe gefunden, und viele Ruhe gebe ich nicht gern wieder auf, um die wieder ins Leben zu treten, wo ich einst untergetaucht bin — und wo ich einst glücklich war. Aber einer Nacht habe ich mich nie entsagen, und wenn mich diese Nacht ruft, nach Falkenau, dann werde ich diesem Rufe folgen.
Zeit und ihrem Schreiben habe ich mit großer Freude vernommen, daß Joachim Falkenau's Mutter gleich nach ihrer Erkrankung ist, und daß auch sein Vater seit seiner Zeit lebend ist. Ich habe mich gewundert, daß mich noch etwas so tief kümmern kann. In die letzten Jahre kann ich mir Falkenau gar nicht vorstellen. Einst würde mir noch die alle Lebensfreude entgegen, aber — tout enas, tout enas, tout enas.
Ich liebe Sie, verehrter Herr Doktor, und ich beehren Sie, daß ich Sie schreiben vermag und ihm zu sagen, daß ich nur ungern aus

Wähler und Wählerinnen von Klein-Okrilla.

Die Gemeinderatswahl am 9. Februar 1919 wird eine vollkommene Erneuerung der Gemeindevertretung bringen. Die Gemeindevertreter entscheiden über Wohl und Wehe unseres Ortes. Es dürfen deshalb nur solche Vertreter gewählt werden, die die Gewähr dafür bieten, daß sie gewissenhaft die Interessen des Ortes und ihrer Einwohner wahrnehmen und mannbast für sie eintreten. Man wähle daher die Liste:

Beck, Curt, Gutsbesitzer
Lehmann, Ernst, Restaurateur und Arbeiter
Großmann, Robert, Maurerpoller
Richter, Ernst, Glasmacher
Crepte, Heinrich, Fabrik Schmied.

**Wählt nur alle Beck
Sonst fall'n wir noch in Dreck.**

Uhrmacher-Werkstatt.

Der geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Okrilla und Umgegend zur gest. Kenntnisnahme, dass ich hier

Radebergerstrasse Nr. 84

eine Uhrmacher-Werkstatt eröffnet habe und bitte die geehrte Einwohnerschaft um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Prompte und saubere Arbeit sichere jederzeit zu.

Hochachtungsvoll

Alfred Knöfel
Uhrmacher.

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich in Königsbrück ein

Vermessungs-Büro

Großenhainerstrasse, Ecke Dresdnerstrasse (Renthaus) Fernruf 7, eröffnet habe.

Ich übernehme die Ausführung aller geometrischen und kulturtechnischen Arbeiten. Neumessungen, Grundstücken-Teilungen und Zusammenlegungen, Grenzfeststellungen, Straßen-Projekte, Stadtbauabmessungen, und Fluchtlinienpläne, Beschleunigungspläne, Nivellements, Tachymetrische Aufnahmen, Erdmassen-Berechnungen, Deichanlagen, Be- und Entwässerungen, Drainage-Entwürfe und Ausführung von Drainagen.

E. Zumppe,

staatl. beoid. Landmesser u. Kultur-Ingenieur.

Hochfeine

Ball- und Tanzstunden-Kleider

sind in großer Auswahl fertiggestellt;

Neu eingetroffen:

Herrn-Anzug-Stoffe

dunkelblau, 140 cm breit, reine Wolle.

M. Lütke Frenzels Nachf.

Königsbrück.

Frachtbriefe

mit und ohne Firmeneindruck
empfehlen
Buchdruckerei K. Rühle,

Auf zur Wahl!

**Frau wie Mann von Grossokrilla
Ist es Euer ernster Wille
Dass die Wahl fällt günstig aus
Dann wählt**

Schiffel-Lunze-Claus.

Sparkasse Lausa

Königsbrück Str. 77

Postfachkonto. Leipzig Nr. 5496 Nr. 1 d. Gemeindegroßverbandes Lausa
Fernsprecher: Amt Hermsdorf 26.

Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Geöffnet an allen Wochentagen.



**Wer für sein Schlachtpferd
den höchsten Preis erzielen will**

der wende sich direkt an die **Roschschlächtere** von

Max Wels in Lausa

Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 1.

Transportwagen zur Stelle.

Zahl' Lebendgewicht den Zentner 40 bis 60 Mk.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Morikdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstrasse

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent.

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenfrei
Postfachkonto Leipzig 2927. — Gemeindegroß 291.

3-4-

Bimmerwohnung

von kinderlosen Ehepaar (Privatbeamter) in
Ottendorf oder Umgebung **sofort gesucht.**

Angebote unter „Wohnung“ an die
Geschäftsstelle bis. Blattes erbeten.

Fahrrad-

Ersatz - Bereifungen

Carbidlampen

Taschenlampen, Batterien

Nähmaschinen-Ersatzteile

Fahrrad-Reparaturen

Fahrradhaus „Frish auf“

Offenbach a. M.

Verkaufsstelle Ottendorf-Okrilla

Pergamentpapier

empfehlen

Buchhandlung Hermann Rühle.

Gebleichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.

A. Rose,

Barbier und Friseur

Felle jeder Art

kauft zu höchsten Preisen und jeden
Posten

M. Bahl, Dresden-Löbtau

Gröbelstr. 7.

Annahmestelle:

Emmerich Zlatnik

Ottendorf-Okrilla, Auenstr. 30 l.

PATENT-BÜRO KRAEGER

Bin auch in d. Kriegszeit unverändert anwesend u. tätig.
Civiling. Koch, Specialingen.
für Patente, Musterschutz u.
Warenzeichen (seit 1901).

DRESDEN-A.
Schloßstr. 2, Ecke Altmarkt.

Spielkarten

empfehlen

G. Rühle, Buchhandl.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes.

In sämtlichen Geschäften wird 1/2 Pfennig
Butter abgeben.

Mittheilungen.

Ottendorf-Okrilla.

Sonntag, der 9. Februar 1919.
Vorm. halb 10 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst (Kloster).

In der alten Schule.

Druck m
Numm
Nach
Neustadt
Gerabacher
Die
auf den
Hauptman
Die
31. Mai
Rat
folgt Ger
bis 19 J
Wep
Dit
9
Das
der allert
von U.ber
8. Februar
handlungen
Behandlu
Wahlrecht
amt leitet
beteiligten
des Hund
Der weite
sich an d
surungen
Ernähung
treffen, da
Schweinef
250 000
Hollendam
Die Begeh
durch Gol
Im unmit
ungen wol
nehmen
Schweinef
wenn eine
frage bei
Finanzkom
meter der
den Bunf
weitere
neuen Ein
war gleich
eine befr
traffen u
benutzen
bis August
400 000
fette und
fermer et
andere Fu
Die Exju
von den
ausdrück
der Annah
Bestimmung
der Hand
weiter au
fals, das f
eine Siche
der von u
nicht bette
Dert
Bei
lastgerund
als Mitgli
G. Lunge

